



Johann Wolfgang Goethe

*Begleitheft für Schülerinnen und Schüler
ab 10 Jahren zur Ausstellung
„Frankfurt bleibt das Nest –
Johann Wolfgang Goethe und seine Vaterstadt“
im Historischen Museum Frankfurt*

Inhaltsverzeichnis

1 Goethes Kinder- und Jugendjahre

13 Großer Hirschgraben Nr. 23

16 Mit Goethe durch Frankfurt

21 Gedichte machen

23 Minitheater

27 Schattenrisse

28 Buchtips zum Weiterlesen

Impressum:

Texte und Konzeption: Susanne Gesser, Kindermuseum des Historischen Museums, Frank Wenzel, Hessisches Landesinstitut für Pädagogik, Regionalestelle Frankfurt

Illustrationen: Susanne Gesser

Gestaltung: Büro für Typo-Grafik, Darmstadt

Abbildungen: S.2 und S.8: Freies Deutsches Hochstift, Goethemuseum Frankfurt, Ursula Edelmann

Alle anderen Abbildungen: Historisches Museum Frankfurt, Ursula Seitz-Gray

1997
7. April
23

Handwritten signature and notes in cursive script, likely belonging to the author or publisher.



Johann Wolfgang Goethe

*Begleitheft für Schülerinnen und Schüler
ab 10 Jahren zur Ausstellung
„Franckfurt bleibt das Nest –
Johann Wolfgang Goethe und seine Vaterstadt“
vom 23. September 1999 bis 2. Januar 2000
im Historischen Museum Frankfurt*

Goethes Kinder- und Jugendjahre

1749

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main geboren. In seiner Lebensgeschichte beschrieb er es so:



Am 28sten August 1749, mittags mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt.

Johann Wolfgang hatte das Glück, Kind wohlhabender Bürger zu sein. Seine Mutter, Catharina Elisabeth, stammte aus der Familie Textor. Ihr Vater Johann Wolfgang Textor, der Großvater und Taufpate von Johann Wolfgang Goethe, war der direkte Vertreter des Kaisers in der Freien Reichsstadt Frankfurt. Aufgrund dieser Stellung trug er den Titel „Stadt-schultheiß“, leitete das Frankfurter Reichsgericht und hatte im „Römer“, dem Rathaus, einen besonderen Sitz im Rat der Stadt.

Der Vater, Johann Caspar Goethe, stammte aus einer Familie von Bauern, Handwerkern und Gastwirten, die sich im Laufe von Generationen ein großes Vermögen erarbeitet hatten.

 In der Ausstellung ist eine Reklame der großelterlichen Gaststätte zu sehen (Nr. 1.2.). Wie hieß diese Gaststätte?

 Goethes Großvater verwendete eine andere Schreibweise seines Nachnamens:



Goethes Eltern

Goethes Vater war Jurist, konnte es sich aber erlauben, seinen Beruf nicht auszuüben und von dem ererbten Vermögen seiner Eltern und Großeltern zu leben. Er war begeisterter Sammler von Bildern Frankfurter Maler, besaß eine umfangreiche Bibliothek und eine große Sammlung von Mineralien und Steinen.

Johann Wolfgang hatte 5 jüngere Geschwister. Ein Jahr nach ihm, am 7. Dezember 1750 wurde Cornelia geboren. Hermann Jakob war drei Jahre jünger, er wurde 1752 geboren. 1754 wurde Catharina Elisabeth geboren. 1757 kam Johanna Maria auf die Welt und 1760 Georg Adolf. Mehr als vier Kinder waren nie gleichzeitig im Haus, nur die drei erstgeborenen Kinder überlebten das Säuglingsalter. Die Kindersterblichkeit war vor 250 Jahren sehr hoch, da die medizinische Versorgung noch nicht so weit entwickelt war wie heute. Auch Johann Wolfgang wäre fast nicht am Leben geblieben. In seinen ersten zehn Lebensjahren verbrachte er viel Zeit mit seiner Schwester Cornelia und seinem Bruder Hermann Jakob.

1750

1760

Schon im Alter von drei Jahren wurden die Kinder in eine Spielschule geschickt, wo sie lesen und schreiben lernten. Mit Unterstützung von Privatlehrern sorgte der Vater dann für Unterricht zu Hause. Mit sieben Jahren lernten sie Griechisch und Latein, mit neun Jahren kamen Französisch, Italienisch und Englisch dazu, außerdem noch Mathematik, Geometrie, Religion, Geografie und Schönschreiben. Zusätzlich hatten sie Zeichen- und Klavierunterricht. Cornelia erhielt den gleichen Unterricht wie ihre Brüder, obwohl es nicht üblich war, daß Mädchen soviel Bildung zuteil wurde. Die Söhne wurden auf ein Universitätsstudium vorbereitet, Cornelia sollte heiraten



*Bildnis der Familie Goethe in Schäfertracht.
Kopie eines Gemäldes von J.C. Seckatz, 1762*

1754

und Kinder bekommen. Johann Wolfgang lernte auch noch Schwimmen, Reiten, Fechten und Schlittschuhlaufen. Während das Elternhaus von 1754 bis 1755 umgebaut wurde, besuchten die Kinder die öffentliche Schule. Dadurch kamen sie mit gleichaltrigen Kindern, auch aus weniger wohlhabenden Familien, in Kontakt.

 **Weihnachten 1753 bekamen die Kinder ein tolles Geschenk von Großmutter Goethe (Nr. II.26.). Johann Wolfgang sagte später, daß dieses Geschenk ihm viel Übung für seinen späteren Beruf als Dichter verschaffte. Was war das?**

1759

Das Jahr 1759 brachte entscheidende Veränderungen für die Familie. Hermann Jakob, der Bruder, starb und als Folge des Siebenjährigen Krieges (1756 – 63) besetzten französische Truppen Frankfurt. In das Haus der Familie Goethe wurde der Stadtkommandant Graf François Thoranc einquartiert. Graf Thoranc liebte die Kunst und gab einigen Frankfurter Malern Aufträge, Bilder für sein Schloß in der Provence zu malen. Johann Wolfgang und Cornelia waren oft dabei, wenn die Künstler im Haus Goethe ihre Bilder anfertigten und überarbeiteten, manchmal saßen sie den Malern auch Modell. Mit den französischen Besitzern kamen auch französische Theatergruppen in die Stadt, die moderne Stücke spielten. Von seinem Großvater Textor bekam Johann Wolfgang eine Freikarte für das Theater, die er häufig und heimlich benutzte, denn sein Vater sah das nicht gerne. Seine Schwester konnte dieses Vergnügen nicht teilen, denn Mädchen war es nicht gestattet, sich alleine außerhalb des Hauses aufzuhalten und schon gar nicht ohne Erlaubnis.

 **Die Bemalung eines Porzellanservices zeigt Szenen eines Theaterstücks (Nr. V.9.). Wie heißt das Stück?**

Die Kaiserkrönung

Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges wurde Joseph II. 1764 im Frankfurter Dom zum König gewählt und zum Kaiser gekrönt. Eine solche Wahl und Krönung war ein großes Ereignis in und um Frankfurt und jeder, der es erleben durfte, erzählte sein Leben lang von diesen unvergeßlichen Eindrücken. Johann Wolfgang Goethe erlebte die Krönung als 15jähriger. Er bereitete sich sorgfältig darauf vor. Der Vater studierte mit seinen Kindern Bücher über die letzte Wahl und Krönung und informierte sie über den Ablauf der zu erwartenden Ereignisse. Johann Wolfgang sollte genau wissen, was er zu sehen bekäme, wer an den Feierlichkeiten teilnehmen würde und welche Bedeutung die Krönungszeremonien hätten, die vollzogen werden würden. Er hat alles ganz genau in „Dichtung und Wahrheit“ beschrieben.

1764



Kaiserkrönung
Josef II.



Der Krönungstag brach endlich an, den 3ten April 1764; das Wetter war günstig und alle Menschen in Bewegung. Man hatte mir, nebst mehrern Verwandten und Freunden, in dem Römer selbst, in einer der obern Etagen, einen guten Platz angewiesen, wo wir das Ganze vollkommen übersehen konnten. [...] Bei alledem herrschte eine ziemliche Stille, und als die Sturmglocke geläutet wurde, schien das ganze Volk von Schauer und Erstaunen ergriffen. Was nun zuerst die Aufmerksamkeit aller, die von oben herab den Platz übersehen konnten, erregte, war der Zug, in welchem die Herren von Aachen und Nürnberg die Reichskleinodien nach dem Dome brachten. Diese hatten als Schutzheiligtümer den ersten Platz im Wagen eingenommen, und die Deputierten saßen vor ihnen in anständiger Verehrung auf dem Rücksitz.

Die Krone selbst beschreibt Johann Wolfgang Goethe nicht. Vielleicht war er zu aufgeregt, um sie sich genau anzusehen, vielleicht war er auch vom Kaiser zu weit entfernt, um Einzelheiten zu erkennen oder der Kaiser hatte sie nicht auf, als er vom Dom zum Römer zurückkehrte.

Auf jeden Fall hatte Goethe nicht so viel Ruhe wie Du, um sich die Krone genau anzusehen, und er konnte sicherlich auch nicht so nahe herantreten wie Du es kannst. Du bist ihm gegenüber sozusagen „im Vorteil“, wenn es darum geht Einzelheiten zu beschreiben.

👉 Was Goethe nicht konnte, das kannst Du jetzt versuchen! In der Ausstellung sind die Reichskleinodien zu sehen (Nr. XI.10.), das sind Kaiserkrone, Zepter und Reichsapfel. Es handelt sich um wertvolle Kopien, die Originale befinden sich in der Hofburg in Wien, dem Sitz des letzten Deutschen Kaisers. Ergänze doch Goethes Krönungsbericht und beschreibe oder male die Krone der deutschen Kaiser.

👉 Besonders knifflig: Betrachte die Stirnplatte der Krone genau. Dort steht über dem thronenden Christus der Satz: „per me reges regnant“ = „durch mich herrschen die Könige“. Welche Bedeutung hat dieser Satz für die Herrschaft der Könige? Gibt es weitere Details der Krone, die diese Bedeutung unterstreichen?

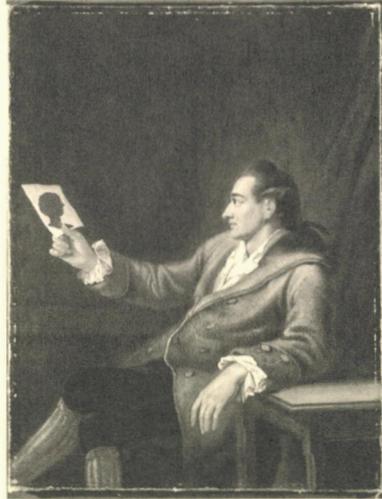
Reichsinsignien,
gemalt von:



[...] Nunmehr begeben sich die drei Kurfürsten in den Dom. Nach Überreichung der Insignien an Kur-Mainz werden Krone und Schwert sogleich nach dem kaiserlichen Quartier gebracht. Die weiteren Anstalten und mancherlei Zeremoniell beschäftigen mittlerweile die Hauptpersonen sowie die Zuschauer in der Kirche. [...] Das Auge war schon ermüdet durch die Menge der reichgekleideten Dienerschaft und der übrigen Behörden, durch den stattlich einherwandernden Adel; und als nunmehr die Wahlbotschafter, die Erzämter und zuletzt unter dem reichgestickten, von zwölf Schöffen und Ratsherrn getragenen Baldachin der Kaiser in romantischer Kleidung, zur Linken, etwas hinter ihm, sein Sohn in spanischer Tracht langsam auf prächtig geschmückten Pferden einherschwebten, war das Auge nicht mehr sich selbst genug. Man hätte gewünscht, durch eine Zauberformel die Erscheinung nur einen Augenblick zu fesseln; aber die Herrlichkeit zog unaufhaltsam vorbei, und den kaum verlassenem Raum erfüllte sogleich wieder das herinwogende Volk. [...] Was in dem Dome vorgegangen, die unendlichen Zeremonien, welche die Salbung, die Krönung, den Ritterschlag vorbereiten und begleiten, alles dieses ließen wir uns in der Folge gar gern von denen erzählen, die manches andere aufgeopfert hatten, um in der Kirche gegenwärtig zu sein. [...]

Goethe wird Schriftsteller

Für den Besuch der Universität war damals kein Abitur nötig. So konnte man mit 16 Jahren zugelassen werden, wenn man nachweisen konnte, daß man genügend vorbereitet war. Der Vater bestimmte, daß Johann Wolfgang 1765 in Leipzig mit dem Jurastudium beginnen sollte, um Rechtsanwalt zu werden. Eigentlich interessierte er sich nicht so sehr für sein Studienfach, deshalb hörte er sich auch noch Vorlesungen zu anderen Fachgebieten an, nahm Zeichenunterricht, ging viel ins Theater, dichtete, musizierte mit Freunden und beschäftigte sich mit vielen Dingen, die ihn interessierten – nur nicht mit Jura.



1765

Portät des Johann Wolfgang Goethe mit Schattenriß.
Kopie eines Gemäldes von G.M. Kraus, 1776

👉 In Leipzig verliebte er sich in die Tochter eines Gastwirtes. In der Ausstellung unter der Überschrift „Studienjahre“ ist ein Bild von ihr zu sehen (Nr. XIII.19.) und ein Brief von Goethe an sie (Nr. XIII.20.). Wie hieß sie?

Wegen einer Krankheit kam er zurück nach Frankfurt und blieb wieder eineinhalb Jahre in seinem Elternhaus. Dann setzte er in Straßburg sein Studium fort und schloß es 1771 ab. In dieser Zeit lernte er interessante Männer kennen, zeichnete und war viel in der Umgebung unterwegs. Sein Herz gehörte Friederike Brion, für die er schöne Gedichte schrieb. Z. B.:

1771



*Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen wir mit leichter Hand
Gute junge Frühlingsgötter
Tänzelnd auf ein luftig Band*

1771 Von 1771 bis 1775 arbeitete er in Frankfurt als Anwalt. Sein Hauptinteresse galt allerdings dem Schreiben von Gedichten, Romanen und Artikeln über Kunst und Architektur. In dieser Zeit entstanden viele Theaterstücke, z. B. „Götz von Berlichingen“, „Clavigo“, „Stella“ und andere. Damals beschäftigte er sich auch das erste Mal mit dem Thema „Faust“, was ihn sein Leben lang begleiten sollte.

1772 In Wetzlar am Reichskammergericht machte er 1772 für einige Wochen ein Praktikum. Bei einem seiner Ausflüge lernte er eine junge Frau kennen, die er heftig umschwärmte. Diese Liebesgeschichte hatte für ihn kein glückliches Ende, denn Charlotte Buff, genannt Lotte, war schon verlobt. Johann Wolfgang hatte Liebeskummer und schrieb darüber einen Roman, der zum Bestseller wurde. Mit dem Buch „Die Leiden des jungen Werther“ wurde er in ganz Europa berühmt.

1773 Seine Schwester heiratete 1773 Johann Georg Schlosser, einen gemeinsamen Bekannten der Geschwister. Die Ehe war für Cornelia eine Enttäuschung, bot sie doch keinerlei Gelegenheit, ihre vorhandenen und ausgebildeten Fähigkeiten zu nutzen und weiterzuentwickeln. In Emmendingen, wohin sie mit ihrem Ehemann zog, kannte sie niemanden. Sie vereinsamte sehr und zog sich immer weiter zurück. Mit nur 27 Jahren starb Cornelia 1777 kurz nach der Geburt ihrer zweiten Tochter. Johann Wolfgang litt darunter sehr, denn er hatte von Kindheit an ein sehr enges Verhältnis zu seiner Schwester.

Goethe geht nach Weimar

1775 Ostern 1775 verlobte Johann Wolfgang sich mit Lili Schönemann, die er erst seit kurzem kannte. Die Familien der beiden waren darüber nicht begeistert.

 **Johann Wolfgang hörte seiner Verlobten beim Musizieren sehr gerne zu. In der Ausstellung steht ihr Instrument (Nr. XIX.5.). Was spielte sie?**

Im Oktober wurde die Verlobung wieder gelöst, weil Johann Wolfgang plötzlich Angst bekam, sich an eine Person und einen Ort zu binden. Ohne sich von Lili zu verabschieden, reiste er 1775 auf Einladung von Karl

August, dem Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach nach Weimar. Dort blieb er und wurde 1776 zum „Geheimen Legationsrat“ ernannt, da war er 27 Jahre alt. Voller Tatendrang begann er seine Arbeit in der Landesverwaltung, einige Jahre später war er schon für die Finanzverwaltung des ganzen Herzogtums verantwortlich, hatte die Leitung der Kriegskommission inne, war zuständig für den Wegebau, später auch für den Bergbau und die Leitung des Hoftheaters. Kaiser Joseph II. verlieh Johann Wolfgang 1782 das Adelsdiplom, das bedeutete, daß er sich von da an Johann Wolfgang von Goethe nennen durfte. Dieses Ereignis war für ihn wichtiger als der Tod seines Vaters im gleichen Jahr.

1782

In Weimar fühlte sich Johann Wolfgang schnell wohl. Neben den neuen Aufgaben die er hatte, traf er interessante Menschen, mit denen ihn bald Freundschaft verband. Eine wichtige Freundin wurde Charlotte von Stein, die Hofdame bei der Mutter des Herzogs war. Goethe vertraute ihr seine geheimsten Gedanken an, teilte ihr seine dichterischen Pläne mit, berichtete ihr über seine naturwissenschaftlichen Studien und schrieb ihr in zehn Jahren fast 2000 Briefe!



Charlotte
von Stein

Neben seinem Beruf betrieb er viele Forschungen. Die Entstehung der Farben, das Licht, die Entwicklung der Pflanzen, Gesteine, das Wetter, die Beschaffenheit von Sauerstoff, medizinische Fragen und vieles mehr weckten sein Interesse. Für seine literarischen Arbeiten blieb kaum noch Zeit. Er schrieb einige Gedichte und Theaterstücke, die meisten Arbeiten wurden aber nicht fertig. Er hatte einen Stapel von Entwürfen und Fragmenten produziert.

Seine vielfältigen Aufgaben als Staatsbeamter, die gesellschaftlichen Verpflichtungen, seine naturwissenschaftlichen Untersuchungen und die halbfertigen literarischen Arbeiten machten ihn unzufrieden und deprimierten ihn. Um Ruhe und neue Kraft zu finden, verließ er 1786 kurzentschlossen Weimar und reiste nach Italien. Die heimliche Abreise nahmen ihm einige seiner Freunde und Freundinnen übel. Unter anderem seine beste Freundin Charlotte von Stein.

1786

Johann Wolfgang hatte schon lange Sehnsucht, dorthin zu reisen. Eine so weite Reise zu machen war vor rund 200 Jahren eine sehr mühevolle und beschwerliche, oft auch gefährliche Unternehmung. Aber von Italien hatte ihm schon sein Vater vorgeschwärmt und das Leben dort, die Kultur und Geschichte in lebhafter Erinnerung behalten.

Goethe besuchte mehrere italienische Städte, die meiste Zeit der zweijährigen Reise verbrachte er aber in Rom. Dort wohnte er mit deutschen Künstlern zusammen und zeichnete viel, denn sein geheimster Wunsch war es, Maler zu werden. Seine angefangenen schriftstellerischen Arbeiten nahm er mit nach Italien, beendete viele davon und begann neue. In Italien fühlte er sich sehr wohl, denn er hatte seinen Alltag hinter sich gelassen und konnte tun, wozu er Lust hatte. Er begeisterte sich für die Kunst des Altertums und besichtigte Ruinen, Kirchen, Klöster und andere Spuren der vergangenen Kultur. Auch begab er sich auf die Suche nach der Urpflanze, denn er war der Meinung, daß alle Pflanzen von einer einzigen abstammen.

Nachdem er aus Italien zurückgekehrt war, lernte er Christiane Vulpius kennen und verliebte sich in sie. Sie zog in sein Haus und wurde seine Lebensgefährtin. Gut ein Jahr später bekam sie das erste Kind von ihm. Dem ältesten Sohn August folgten vier weitere Kinder, die alle schon im Babyalter starben. Daß die beiden in wilder Ehe zusammenlebten, war damals ein Skandal. Außerdem war die Beziehung „nicht standesgemäß“. Sie kam aus einfachen Verhältnissen, er war Minister, sie erst 23 Jahre jung, er schon im Alter von 39. Viele Jahre war ihre Beziehung dem Gespött der Weimarer Gesellschaft ausgesetzt. Erst nach 18 Jahren gemeinsamen Lebens heiratete Goethe Christiane Vulpius.

1794 1794 lernten sich Goethe und Schiller, ein anderer berühmter deutscher Dichter, persönlich kennen. Eine enge Freundschaft zwischen den beiden begann. Dadurch konzentrierte sich Johann Wolfgang Goethe erneut auf seine schriftstellerische Arbeit und begann wieder Gedichte zu verfassen und Romane zu schreiben.

Goethe blieb bis zu seinem Lebensende in Weimar, nur für Arbeitsreisen und kurze Kuraufenthalte verließ er die Stadt. Er hatte noch regen Kontakt mit seiner Mutter, Briefe und Päckchen gingen zwischen Frankfurt und Weimar hin und her. Sie schickte ihm Lebensmittel und die Neuigkeiten aus seiner alten Heimatstadt.

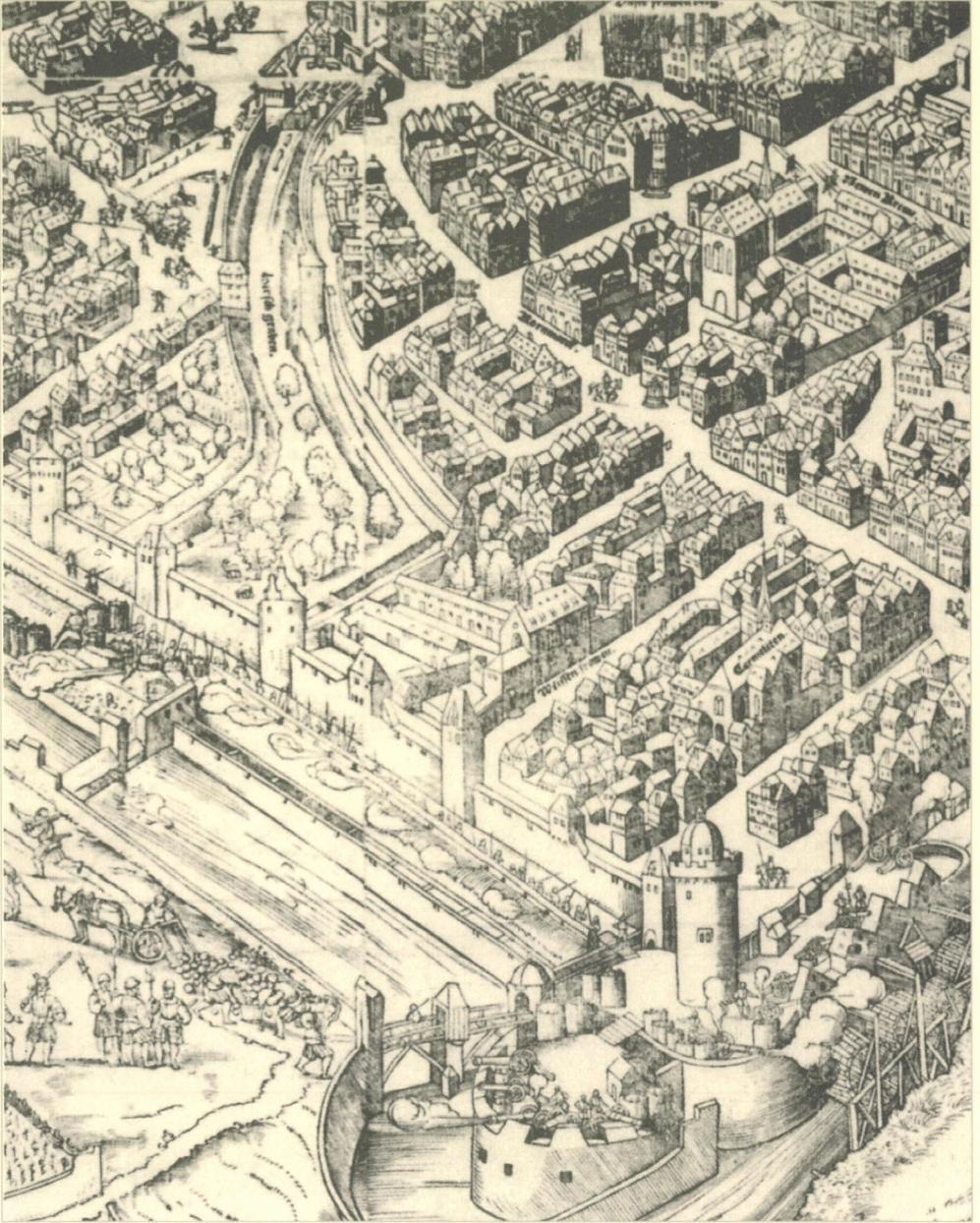
☞ Goethe hat sich seine Leibspeise immer von seiner Mutter aus Frankfurt schicken lassen (Nr. XXIII.22.). Es war nicht die Frankfurter Grüne Soße, sondern?

Nach dem Tod der Menschen, die ihm am nächsten standen und ihm sehr viel bedeuteten – 1805 starb Schiller, 1808 seine Mutter, 1816 seine Frau Christiane, 1818 der Herzog Karl August, 1827 Charlotte von Stein, 1830 sein Sohn August – ordnete er zum ersten Mal sein Gesamtwerk. In den Jahren 1827 bis 1830 erschien das Werk in einer 40bändigen Ausgabe. Er schrieb noch weiter, führte früher angefangene Arbeiten fort und begann Neues. 1831 beendete er den „Faust“, ein Werk, das ihn schon als junger Mann beschäftigt hatte und an dem er Zeit seines Lebens gearbeitet hatte. Jetzt verfaßte er auch seine Lebensbeschreibung, er nannte sie „Dichtung und Wahrheit“. Aus ihr sind viele Texte dieses Heftes entnommen. Johann Wolfgang Goethe starb am 22. März 1832 in Weimar.

1805

1831

☞ Für die damalige Zeit erreichte Goethe ein sehr hohes Alter! Wie alt wurde er?



Belagerungsplan von Conrad Faber, 1552. Hier sind die Hirsche, von denen Goethe schreibt, deutlich zu erkennen.

Großer Hirschgraben Nr. 23

Johann Wolfgang Goethe wurde im Haus im Großen Hirschgraben Nr. 23 geboren. Hier verbrachte er seine Kindheit und Jugend bis zu seinem Weggang nach Weimar.

Der sonderbare Name der Straße verwundert nicht nur Dich, sondern auch der junge Goethe wollte wissen, was es mit dem „Hirschgraben“ auf sich hatte. Er selbst erklärt es in seiner Lebensbeschreibung folgendermaßen:



Wir hatten die Straße, in welcher unser Haus lag, den Hirschgraben nennen hören; da wir aber weder Graben noch Hirsche sahen, so wollten wir diesen Ausdruck erklärt wissen. Man erzählte sodann, unser Haus stehe auf einem Raum, der sonst außerhalb der Stadt gelegen, und da, wo jetzt die Straße sich befinde, sei ehemals ein Graben gewesen, in welchem eine Anzahl Hirsche unterhalten worden. Man habe diese Tiere hier bewahrt und genährt, weil nach einem alten Herkommen der Senat alle Jahre einen Hirsch öffentlich verspeiset, den man denn für einen solchen Festtag hier im Graben immer zur Hand gehabt, wenn auch auswärts Fürsten und Ritter der Stadt ihre Jagdbefugnis verkümmerten und störten, oder wohl gar Feinde die Stadt eingeschlossen oder belagert hielten. Dies gefiel uns sehr, und wir wünschten, eine solche zahme Wildbahn wäre auch noch bei unsern Zeiten zu sehen gewesen.

 Suche das Wohnhaus der Familie Goethe auf dem Stadtplan von Matthäus Merian von 1628. In der Ausstellung hat der Plan die Nummer VIII.2. Auf Seite 15/16 kannst Du die Lage des Goethehauses im Plan farbig markieren, damit Du es leichter wiedererkennen kannst.

 Vergleiche die Lage des ursprünglichen Hirschgrabens (Seite 13) mit dem Verlauf der gleichnamigen Straße auf dem Stadtplan.



delictis Magnis Angliæ
Regibus, D. D. Petrus Confessor
et Sanctus in Christo et Regni
Angliæ. Nunc non Vivente sancto Cantuariensi
Interregno Interregno
Fuerunt et Amor in Reuerentia
bonis Christianis Amore et Bene
voluntate in Christo in Christo
Inter Reges
MDCXVIII.



Stadtplan von
M. Merian,
1628



Reiffenstein-
Aquarell, das
Goethe-Haus
vor dem Umbau



ruhig im Hause war, trieb ich im Geräms mit meinen Schüsseln und Töpfen mein Wesen, und da weiter nichts dabei herauskommen wollte, warf ich ein Geschirr auf die Straße und freute mich, daß es so lustig zerbrach. Die von Ochsenstein, welche sahen, wie ich mich daran ergötzte, daß ich so gar fröhlich in die Händchen patschte, riefen: Noch mehr! Ich säumte nicht, sogleich einen Topf und, auf immer fortwährendes Rufen: Noch mehr! nach und nach sämtliche Schüsselchen, Tiegelchen, Kännchen gegen das Pflaster zu schleudern. Meine Nachbarn fuhrn fort, ihren Beifall zu bezeigen, und ich war höchlich froh, ihnen Vergnügen zu machen. Mein Vorrat aber war aufgezehrt, und sie riefen immer: „Noch mehr!“ Ich eilte daher stracks in die Küche und holte die irdenen Teller, welche nun freilich im Zerbrechen noch ein lustigeres Schauspiel gaben; und so lief ich hin und wieder, brachte einen Teller nach dem andern, wie ich sie auf dem Topfbrett der Reihe nach

Wie das Geburtshaus Goethes wahrscheinlich ausgesehen hat, kannst Du auf dem Aquarell von Theodor Reiffenstein sehen. Darauf ist auch das sogenannte „Geräms“, eine Art hölzerner, luftiger, zur Straße hin offener Vorbau deutlich zu erkennen. Hier spielte die wohl lustigste Begebenheit aus Goethes Kindertagen, die so gar nicht zum Bild eines berühmten Dichters passen mag. Sie zeigt, daß auch Johann Wolfgang Goethe ein „ganz normales“ Kind gewesen ist:

Es war eben Topfmarkt gewesen, und man hatte nicht allein die Küche für die nächste Zeit mit solchen Waren versorgt, sondern auch uns Kindern dergleichen Geschirr im kleinen zu spielender Beschäftigung eingekauft. An einem schönen Nachmittag, da alles

erreichen konnte, und weil sich jene gar nicht zufrieden gaben, so stürzte ich alles, was ich von Geschirr erschleppen konnte, in gleiches Verderben. Nur später erschien jemand, zu hindern und zu wehren. Das Unglück war geschehen, und man hatte für soviel zerbrochene Töpferware wenigstens eine lustige Geschichte, an der sich besonders die schalkischen Urheber bis an ihr Lebensende ergötzen.

Mit Goethe durch Frankfurt

„Frankfurt bleibt das Nest“, so bewertet Goethe als junger Mann seine Vaterstadt. Er empfindet Frankfurt als eng und unmodern. Später kommt er zu einem weitaus positiveren Urteil. Er erkennt, wie stark ihn die Stadt und das Leben in ihren Mauern geprägt haben.

Schon als Kind durchstreifte er die alten Gassen seiner Vaterstadt, entdeckte das Leben in den Straßen und auf dem Main und machte Spaziergänge auf der Mainbrücke hinüber nach Sachsenhausen.

In seiner Lebensbeschreibung erinnert er sich daran:



Am liebsten spazierte ich auf der großen Mainbrücke. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Ansehen machte sie zu einem bemerkenswerten Bauwerk; auch ist es aus früherer Zeit beinahe das einzige Denkmal jener Vorsorge, welche die weltliche Obrigkeit ihren Bürgern schuldig ist. Der schöne Fluß auf- und abwärts zog meine Blicke nach sich.[...] Gewöhnlich ward alsdann durch Sachsenhausen spaziert und die Überfahrt für einen Kreuzer gar behaglich genossen. Da befand man sich nun wieder diesseits, da schlich man zum Weinmarkte, bewunderte den Mechanismus der Krane, wenn Waren ausgeladen wurden; besonders aber unterhielt uns die Ankunft der Marktschiffe, wo man so mancherlei und mitunter so seltsame Figuren aussteigen sah. Ging es nun in die Stadt herein, so ward jederzeit der Saalhof, der wenigstens an der Stelle stand, wo die Burg Kaiser Karls des Großen und seiner Nachfolger gewesen sein sollte, ehrfurchtsvoll begrüßt. Man verlor sich in die alte Gewerbstadt und besonders Markttagess gern in dem Gewühl, das sich um die Bartholomäuskirche [Dom] herum versammelte. Hier hatte



sich, von den frühesten Zeiten an, die Menge der Verkäufer und Krämer übereinander gedrängt, und wegen einer solchen Besitznahme konnte nicht leicht in den neuern Zeiten eine geräumige und heitere Anstalt Platz finden.[...] Nur selten aber mochte man sich über den beschränkten, vollgepfropften und unreinlichen Marktplatz hindrängen.[...] Der Römerberg war ein desto angenehmerer Spazierplatz. Der Weg nach der neuen Stadt, durch die Neue Kräme, war immer aufheiternd und ergötzlich; nur verdroß es uns, daß nicht neben der Liebfrauenkirche eine Straße nach der Zeil zu ging und wir immer den großen Umweg durch die Hasengasse oder die Katharinenpforte machen mußten. Was aber die Aufmerksamkeit des Kindes am meisten an sich zog, waren die vielen kleinen Städte in der Stadt, die Festungen in der Festung, die ummauerten Klosterbezirke nämlich, und die aus frühern Jahrhunderten noch übrigen mehr oder minder burgartigen Räume: so der Nürnberger Hof, das Kompostell, das Braunfels, das Stammhaus derer von Stallburg und mehrere in den spätern Zeiten zu Wohnungen und Gewerbsbenutzungen eingerichtete Festen.

 Mache Dich auf die Spuren von Johann Wolfgang und verfolge seinen Spaziergang durch die Frankfurter Altstadt.

Suche die im Text hervorgehobenen Orte auf dem Stadtplan von Merian und markiere sie farbig. Wenn Du die markierten Orte verbindest, hast Du den Weg Goethes gekennzeichnet. Den Anfang des Weges vom Goethehaus zur Mainbrücke und auch den Weg zurück mußt Du ohne „Hilfe“ Goethes herausfinden.

 Goethe war von den vielen Klöstern im Frankfurter Stadtgebiet sehr beeindruckt. Zeichne einige davon mit einer besonderen Farbe im Stadtplan ein, dadurch wird Dir die Größe des kirchlichen Besitzes in der Stadt deutlich.

 Der Nürnberger Hof und der Kompostell-Hof liegen nicht direkt auf dem Weg. Findest Du sie trotzdem auf dem Stadtplan? (Tip: Der eine liegt zwischen Markt und Neue Kräme, der andere in der Nähe des Judenmarktes.)

 Die vielen Aquarelle in der Ausstellung „bebildern“ sozusagen den Spaziergang Goethes. Schau Dir einige davon an und suche die Orte im Stadtplan.

Gedichte machen

Johann Wolfgang Goethe war ein vielseitig interessierter Mensch. Berühmt wurde er jedoch als Schriftsteller. Er hat unter anderem sehr viele Gedichte geschrieben. Das erste Gedicht hat er mit sieben Jahren für seine Großeltern zum neuen Jahr verfaßt. Es fängt so an:



Ein neues Jahr erscheint, A
Drum muß ich meine Pflicht und Schuldigkeit entrichten, B
Die Ehrfurcht heißt mich hier aus reinem Herzen dichten, B
So schlecht es aber ist, so gut ist es gemeint. A

Wenn Du Dir die letzten Worte der Zeilen anschaust, wirst Du erkennen, daß jeweils zwei sich reimen. Es gibt verschiedene Muster. Hier reimen sich die Wörter der 1. und der 4. Zeile und die Wörter der 2. und 3. Zeile, also A,B,B,A; es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten. Hier sind zwei Gedichte mit anderem Reimmuster, natürlich auch von Goethe:



Ich bin so guter Dinge A
So heiter und rein B
Und wenn ich einen Fehler beginge, A
Könn't's keiner sein B

Das dritte Beispiel ist die erste Strophe aus der Ballade „Der Erbkönig“:



Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? A
Es ist der Vater mit seinem Kind; A
Er hat den Knaben wohl in dem Arm, B
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm. B

 Jetzt versuche es selbst:

Hier ist Platz für Deine eigenen Gedichte. Nur Mut, ein vierzeiliges Gedicht im Stile Goethes gelingt Dir bestimmt. Überlege Dir zwei sich reimende Wortpaare und versuche dann, damit ein vierzeiliges Gedicht zu machen.

Minitheater

Zu Weihnachten 1753 bekamen Johann Wolfgang und Cornelia von der Großmutter Goethe ein Puppentheater.



[...] An einem Weihnachtsabende jedoch setzte sie allen ihren Wohltaten die Krone auf, indem sie uns ein Puppenspiel vorstellen ließ und so in dem alten Hause eine neue Welt erschuf. [...] hatte man das von der Großmutter hinterlassene Puppenspiel wieder aufgestellt, und zwar dergestalt eingerichtet, daß die Zuschauer in meinem Giebelzimmer sitzen, die spielenden und dirigierenden Personen aber, sowie das Theater selbst, [...] in einem Nebenzimmer Platz und Raum fanden [...] Wir hatten das ursprüngliche Hauptdrama, worauf die Puppengesellschaft eigentlich eingerichtet war, auswendig gelernt und führten es anfangs auch ausschließlich auf; allein dies ermüdete uns bald, wir veränderten die Garderobe, die Dekoration, und wagten uns an verschiedene Stücke, die freilich für einen so kleinen Schauplatz zu weitläufig waren. [...]

Theatervorführung, Lithographie aus „4 Genrebilder“, Bilderbogen Nr. 78, um 1860



Die Geschwister spielten nicht nur das für dieses Theater vorbereitete Stück, sondern sie erfanden – inzwischen etwas älter geworden – neue Stücke und spielten sie der Familie und Freunden vor.

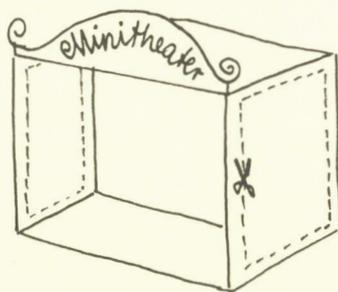


Goethe sagte selbst, daß dieses Spielen sein Erfindungs- und Darstellungsvermögen, die Einbildungskraft und eine gewisse Technik geübt und befördert, wie es vielleicht auf keinem anderen Wege, in so kurzer Zeit, in einem so engen Raume, mit so wenigem Aufwand hätte geschehen können.

 Wie Du Dir Dein eigenes kleines Theater aus Papier machen kannst:
Das brauchst Du dafür: 1 Schuhkarton, Schere, Kleber (Uhu oder andere), mehrere Blätter Papier, Malsachen, Bilder aus Reiseprospekten, Versandkatalogen, Zeitschriften, Fotos, Klebestreifen.

Das Gehäuse des Minitheaters

Als erstes nimmst Du den Schuhkarton, machst den Deckel ab und stellst den Karton auf eine lange Kante. Schneide dann aus den kleineren Seitenteilen die Mitte heraus. Ein Rand von 2 cm Breite sollte stehen bleiben. Jetzt kannst Du es außenherum noch verschönern, indem Du es beklebst oder ein Dach oben draufsetzt. Du kannst es auch für Dein Theaterstück passend verzieren.

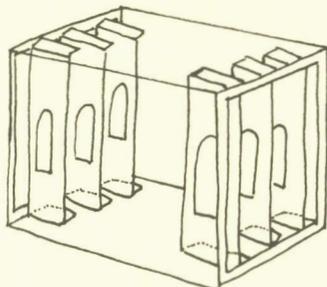


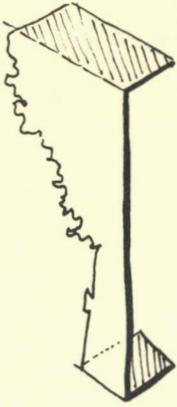
Die Kulissen

Ganz wichtig für eine gelungene Theateraufführung sind die Kulissen. Das ist die Dekoration auf der Bühne oder die Umgebung, in der das Stück spielt! Die Kulissen werden extra für jedes Theaterstück erfunden und hergestellt. So ist das auch bei Deinem Minitheater.

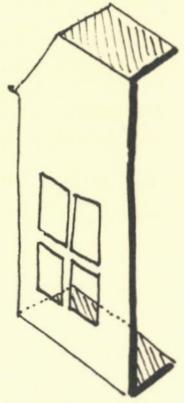
Das Stück kann stattfinden, wo auch immer Du willst. Es können ganz normale Orte sein, wie der Schulhof, das Wohnzimmer, in der Stadt, auf dem Bauernhof. Aber auch ganz ungewöhnliche Orte können als Theaterkulisse sehr interessant sein: auf dem Meeresgrund, in der Hölle, auf dem Mars, auf einer Pizza, usw.

Die Kulissen bestehen aus einem Hintergrund, das ist die gesamte hintere Wand, und aus Seitenteilen. Es gibt mehrere Seitenteile, insgesamt sechs, auf jeder Seite drei. Wenn der Schuhkarton 15 cm tief ist, wird – am vorderen Rand beginnend – alle 5 cm ein Seitenteil eingeklebt. Die Seitenteile müssen oben und unten eine Lasche haben, die nach hinten umgeknickt und festgeklebt wird. Es können natürlich auch weniger sein. Am besten, fängst Du zunächst mit einem Seitenteil an, dann siehst Du selbst weiter.





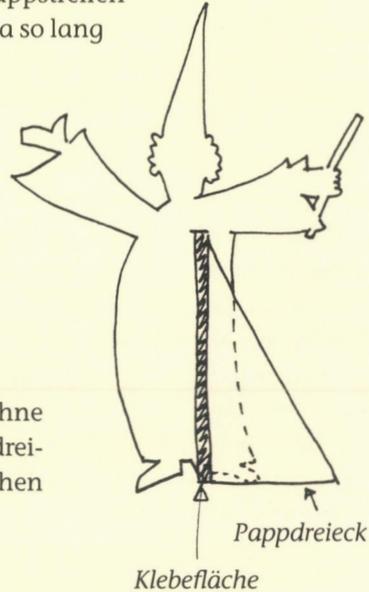
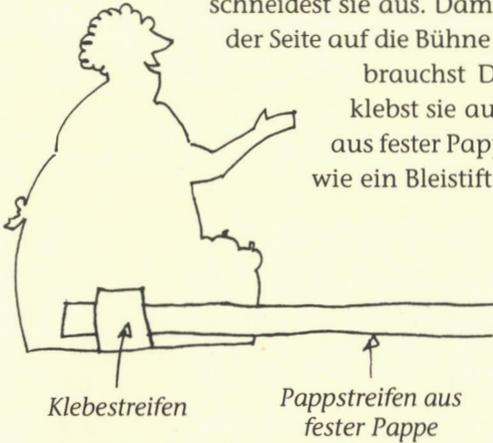
Die Kulissen für Dein Theater malst Du entweder oder Du verwendest schon fertige Bilder aus Reiseprospekten, Versandkatalogen, Zeitschriften, Postkarten oder Fotos. Alle Seitenteile müssen auf dünne Pappe, z. B. den Deckel des Schuhkartons, geklebt und dann ausgeschnitten werden. Wenn Du z. B. einen Baum haben willst, sieht es viel schöner aus, wenn Du an den Umrissen des Baumes entlang schneidest und nicht ein viereckiges Stück Pappe auf Deine Bühne klebst. Bei Häusern können die Fenster ausgeschnitten werden usw.



Die Mitspielenden

Für die Mitspielenden malst oder suchst Du Bilder von Figuren, Menschen, Tieren und Gegenständen aus, klebst sie auch auf Pappe auf und schneidest sie aus. Damit die Mitspieler und Mitspielerinnen von der Seite auf die Bühne geschoben werden können,

brauchst Du einen Haltegriff. Du klebst sie auf kleine Pappstreifen aus fester Pappe, die etwa so lang wie ein Bleistift sind.



Sollen die Mitspielenden nur auf der Bühne stehen, klebst Du hinten ein kleines Pappdreieck an, so wie es auf der Zeichnung zu sehen ist.

Das Stück

Um das Stück, das in Deinem Theater gespielt werden soll, dreht sich alles. Nach ihm richtet sich die Gestaltung der Kulissen und die Anzahl der Mitspieler und Mitspielerinnen sowie deren Aussehen.

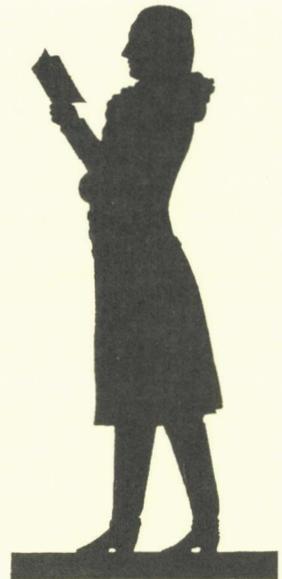
Du hast die Möglichkeit, ein Goethe-Stück aufzuführen. Am besten eignen sich Goethes Balladen, wie z. B. „Der König von Thule“, „Der Zauberlehrling“ oder „Der Erlkönig“. Eine dieser Balladen findest Du sicher in Deinem Schulbuch oder im Bücherregal Deiner Eltern. Wenn Du eine Lieblingsgeschichte hast, dann führe diese in Deinem Theater auf.

Eine andere Möglichkeit ist die, die auch Goethe und seine Schwester bevorzugt haben, sie haben sich selbst ein Stück ausgedacht. Wichtig ist vor allem, daß mehrere Personen in Deinem Stück vorkommen und diese viel miteinander zu tun bekommen. Denke Dir eine Handlung aus, die auf einen spannenden Höhepunkt zuläuft und mache es zu Anfang nicht allzu kompliziert. Deine Zuschauer werden es Dir danken, sie freuen sich bestimmt über ein Happy-End in Deinem Theaterstück.

Schattenrisse

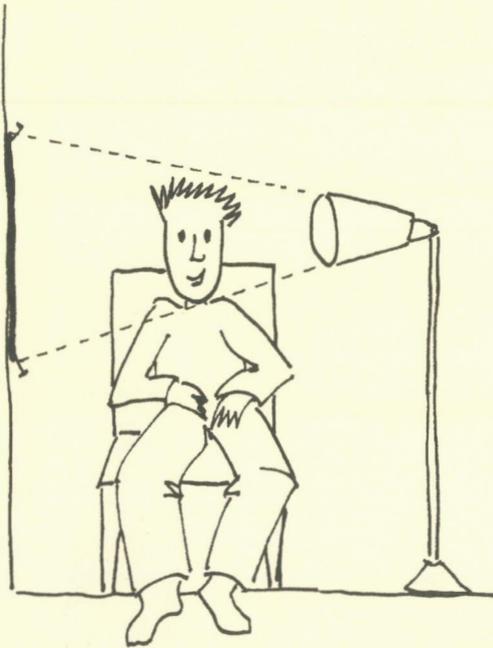
Zu der Zeit als Johann Wolfgang lebte, gab es noch keine Fotoapparate und keine Videokameras. Es war also nicht möglich, Schnapshots von seiner Familie oder den Liebsten zu machen. Nur sehr wohlhabende Leute konnten es sich leisten, sich von Künstlern malen zu lassen. Auf Reisen wurde viel gezeichnet, um sich Erinnerungen mit nach Hause zu bringen oder den Daheimgebliebenen zeigen zu können, wie es dort ausgesehen hatte. Auch Johann Wolfgang hatte Zeichenunterricht erhalten, und er dachte eine Zeitlang, daß er gerne Maler werden wollte.

Es wurde in dieser Zeit modern, seinen Schattenriß auszuschnitten oder zu zeichnen und zu verschicken oder dem Liebsten zu schenken. Bei einem Schattenriß ist meistens der Kopf im Profil, das heißt von der Seite, zu sehen.



Manchmal ist auch die ganze Person abgebildet. In dem Heft findest Du einige Schattenbilder von Goethe und Personen, die er kannte. Die Schattenrisse wurden hergestellt, indem man eine Kerze aufstellte, die den Schatten des Modells auf ein Papier warf. Oft saß das Modell unbeweglich auf einem Stuhl zwischen der Lichtquelle und einem Stück Papier, das in einen Holzrahmen gespannt und mit Hilfe von Öl durchscheinend gemacht worden war. Der Porträtist zeichnete den Umriß des Schattens nach und malte ihn dann aus, so daß ein einfarbiger Schattenriß entstand. So kann man das auch noch heute machen.

Es geht aber auch einfacher:



Stelle einen Stuhl neben die Wand, auf dem wirst Du nachher sitzen, wenn Dein Profil gemalt wird. Genau in der Höhe Deines Kopfes mußt Du ein weißes Blatt Papier ganz vorsichtig an der Wand befestigen, z. B. mit Stecknadeln oder tesa Poster-strips, damit die Tapete beim Abhängen nicht kaputt geht. Auf die andere Seite des Stuhls stellst Du eine Stehlampe, dann setzt Du Dich ganz bequem hin, so daß Du eine Weile still halten kannst.

Jetzt kommt Dein Helfer oder Deine Helferin zum Einsatz. Der Schein der Lampe muß jetzt auf Deinen Kopf gerichtet werden, so daß ein scharfer Schatten auf das Papier an der Wand fällt. Dann müssen die Umrisse Deines Kopfes nachgezeichnet werden. Nicht wackeln!! Wenn das geschehen ist, könnt Ihr ja die Rollen tauschen. Zum Schluß wird der Umriß mit schwarzer Farbe ausgemalt. Mit dem Kopierer kannst Du den Schattenriß noch beliebig verkleinern und dann an alle Deine Klassenkameraden, Freundinnen und Verwandte verschenken.

Buchtips zum Weiterlesen

Es gibt sehr viel Literatur zu Goethes Leben und seinem Werk.
Hier sind die Bücher aufgeführt, die speziell für Kinder geschrieben sind.

Peter Härtling/Hans Traxler

„Ich bin so guter Dinge. Goethe für Kinder“

Insel Verlag, Frankfurt 1999, 28,00 DM

Für Kinder ausgewählte Gedichte, Balladen und Texte von Goethe

Rafik Schami

„Der geheime Bericht über den Dichter Goethe“

Hanser Verlag, München, Wien 1999, 29,80 DM

Die wichtigsten Werke Goethes werden hier vorgestellt

Dagmar Matten-Gohdes (Hrsg.)

„Goethe ist gut“

Belz & Gelberg, Weinheim, Basel 1988, 12,90 DM

*Ein Goethe-Lesebuch mit Gedichten, Texten aus „Dichtung und Wahrheit“
und Biografischem*

Gertrud Fussenegger

„Goethe. Sein Leben erzählt von Gertrud Fussenegger“

Lentz Verlag, München 1999, 24,90 DM

Eine Goethe-Biografie für Kinder

Friedemann Bedürftig/Christoph Kirsch

Goethe Band I „Zum Sehen geboren“

Goethe Band II „Zum Schauen bestellt“

Egmont Ehapa Verlag, Stuttgart 1999, je 19,80 DM

Eine biografische Comic-Erzählung

KINDER
MUSEUM

des Historischen Museums Frankfurt

